

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 27 (1937)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Budapest : die Königin an der Donau  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-640813>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

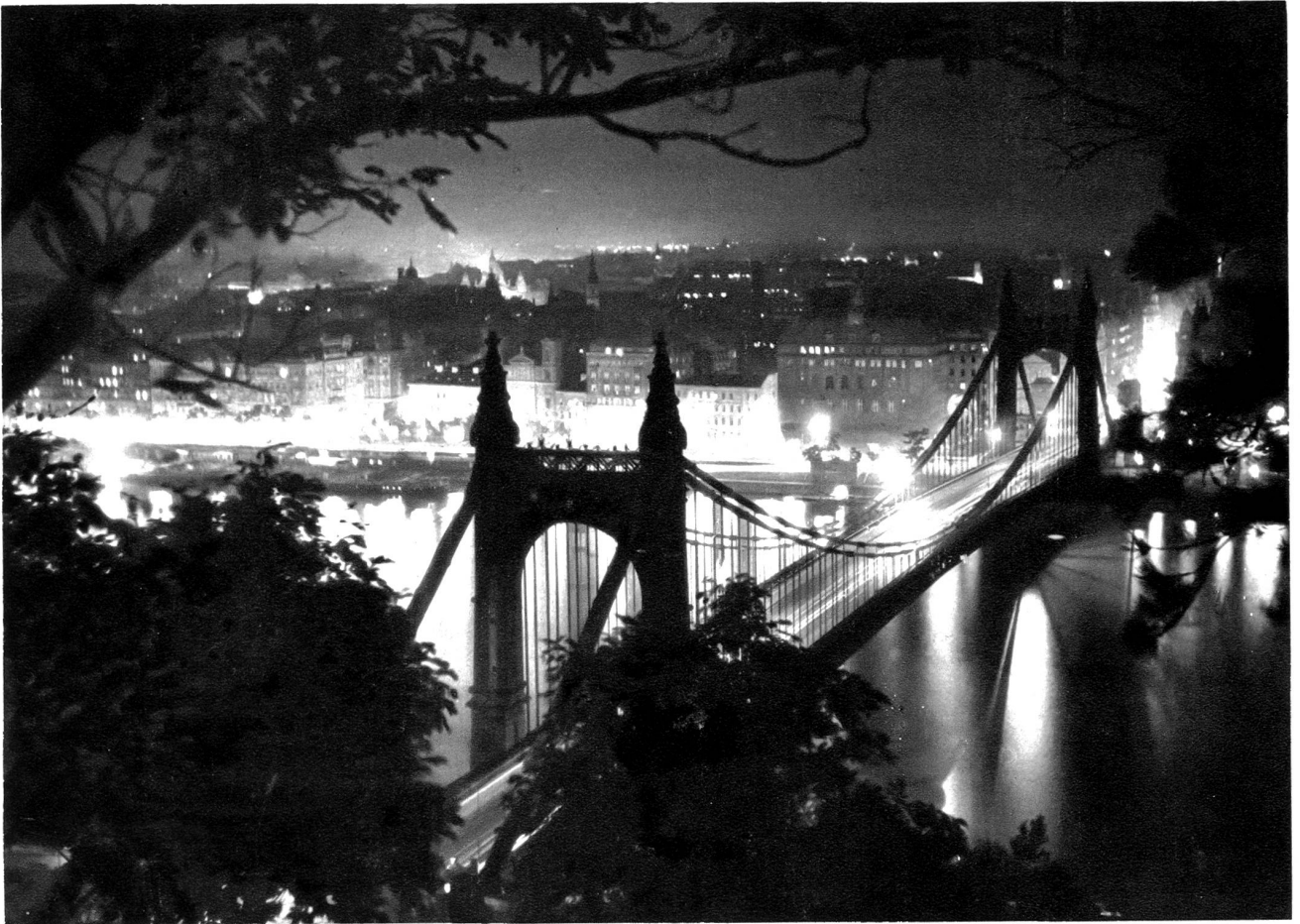
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Budapest bei Nacht

# Budapest

## die Königin an der Donau

„Ich glaube an den einen Gott —  
 Ich glaube an mein Vaterland —  
 Ich glaube an Gottes ewige Gerechtigkeit —  
 Ich glaube an die Auferstehung Groß-Ungarns!“

Mit Blumen in den Landesfarben Ungarns haben die Gärtner von Budapest das „Credo“ des ungarischen Volkes mitten in eines schönen Plazes kleinen Garten geschrieben. Neben an hängt die Landesfahne beim Denkmal Kaiser Franz-Josefs auf Halbmast, — Jahre lang schon — Jahre lang wohl noch. Denn die Ungaren hiffen sie erst dann wieder hoch am Mast, wenn ihres Credo letzter Satz Wirklichkeit geworden ist. Wenn die großen abgetrennten Gebiete, die zu Franz-Josefs Zeiten zu Ungarn gehörten, wieder vereint sind mit dem Stammlande!

Sie halten den Gedanken wach, sie tragen Trauer um das losgelöste Land, um die reichen Gebiete und um die armen Brüder drüben, die so gerne heimkehren würden unter das Banner Ungarns. Das Credo beten alle Tage ganz Ungarns Schulkinder, in allen Tramwagen und Autobussen und in allen öffentlichen Lokalen steht es gedruckt und die Führer entblößen ihr Haupt, wenn sie den Fremden dies Bekenntnis übersehen. Alle getrennten Länder haben als Zeichen ihrer Anhänglichkeit und Treue zum Stammlande

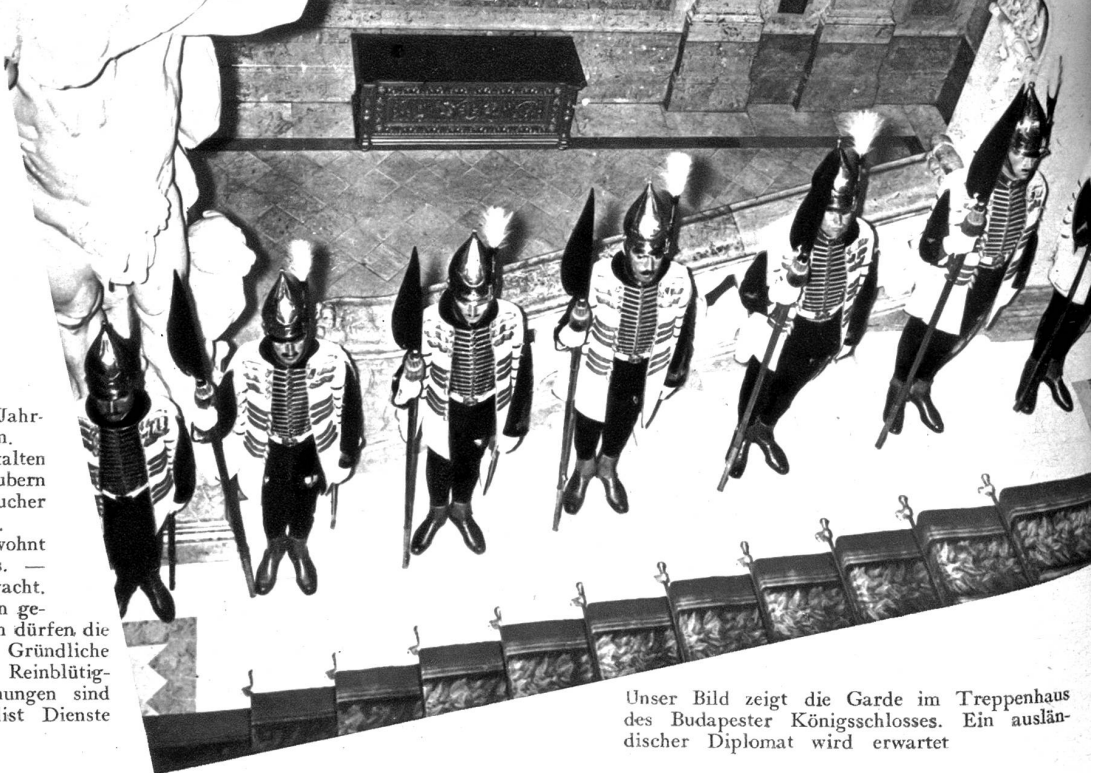
Ungarinnen in ihrer schmucken Tracht





Die königliche Burg  
in Budapest, jetzt Sitz  
des Reichsverwesers

Zinnsoldatenromantik im 20. Jahrhundert: Horthy's Leibgardisten. Die stummen prächtigen Gestalten der königlichen Leibwache bezaubern jeden Tag von neuem die Besucher des Budapester Königsschlusses. Reichsverweser von Horthy bewohnt die kleinsten Säle des Schlusses. — Seine Wache hat den König bewacht. Die Uniformen sind die gleichen geblieben, nur langjährige Soldaten dürfen die Uniform dieser Garde tragen. Gründliche Ahnenforschung, Beweise der Reinblütigkeit und soldatische Auszeichnungen sind erforderlich, um als Leibgardist Dienste leisten zu dürfen.



Unser Bild zeigt die Garde im Treppenhaus  
des Budapester Königsschlusses. Ein ausländischer  
Diplomat wird erwartet

ihre Schärpen nach Budapest gefandt und die schmücken nun die Landesfahne, die im Chor der Stefans-Basilika unweit des Tabernakels steht.

So ist Budapest das Herz Ungarns — die Sehnsucht vieler Tausender. Man spürt es dieser Stadt an, daß viel Schicksal und viel Not in ihren Mauern ist — aber man merkt auch, wie viel Stolz und heilige Vaterlandsliebe die Not erträgt und doch dabei den Kopf hoch tragen kann. Das Volk der Ungarn hütet das Feuer — es ist Tag und Nacht bereit, mit offenen Armen die Brüder zu empfangen, wenn sie heimkehren dürfen zum Stammlande.

Stolz liegt die Stadt an der Donau — königlich schön und bezaubernd. Sie hat sich den Charme der Zeit Königin Theresias bewahrt — hebt sorgsam auf, was aus der guten Vorkriegszeit erhalten blieb, und hat oben beim königlichen Palast eine Garde, die so stramm beisammen ist, daß sie jeden Augenblick zum Empfange eines Königs antreten könnte. — Es gibt viele Leute, — Politiker, die behaupten, die Königsfrage in Ungarn sei noch nicht aktuell — wenn man aber in Budapest ist und nicht gerade politisch interessiert, so muß man sagen: Die Königsfrage ist hier von jeher aktuell gewesen, denn das Volk ist königstreu geblieben all die vielen verworrenen Jahre hindurch. Es hält die Räume in Ehren, die König Karl bewohnte, es hat ein Parlament, das in seiner unerhörten Pracht



wahrhaftig für einen König geschaffen ist. Die Krönungsfirche ist den Ungarn noch heute die heilige Stätte, zu der sie pilgern wie gute Schweizer zur Wiese beim Rütli. Ueber der ganzen Stadt liegt jener Zauber der Heimatliebe, des Festhaltens an uralten Gedanken und Traditionen, der einen mächtig ergreift, auch wenn man selber alles eher als Royalist ist. Die braunen tiefen Augen der Ungarn, sie sprechen die Sprache der Sehnsucht, der Sehnsucht nach innerer und äußerer Ordnung und nach der stolzen schönen Stellung, die ihr Land und ihre Stadt einst hatten unter der heiligen Krone Stefans!

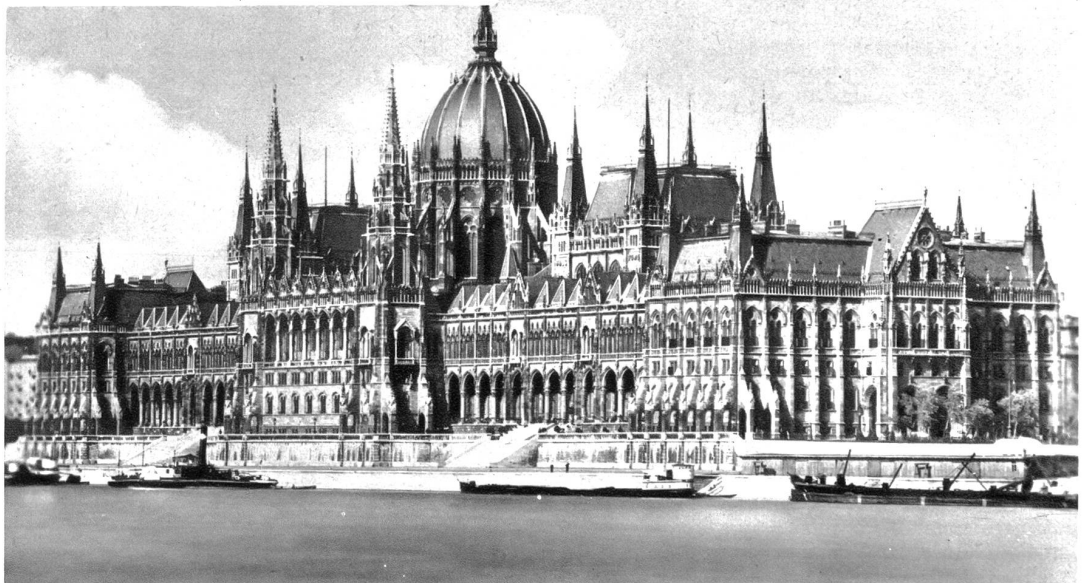
Budapest ist nicht eine Stadt wie viele andere. Sie trägt für uns Schweizer schon einen fremden östlichen Charakter, der in Straßen und Bauten, in Bräuchen und Kultur offen zutage tritt. Sogar die Donau scheint hier nicht die gleiche zu sein wie bei Wien, seit sie bei Preßburg den Namen ändert und unsern Ohren fremd wird, ist sie die vielbesungene „Donau so blau“ nicht mehr! Wir lassen uns aber so gerne einspinnen von diesem Gefühle des Neuen, Fremden. Die Sprache, von der man nichts, aber auch gar nichts versteht, sie klingt uns wie Musik, und der Zigeuner wilde feurige Weisen reißen



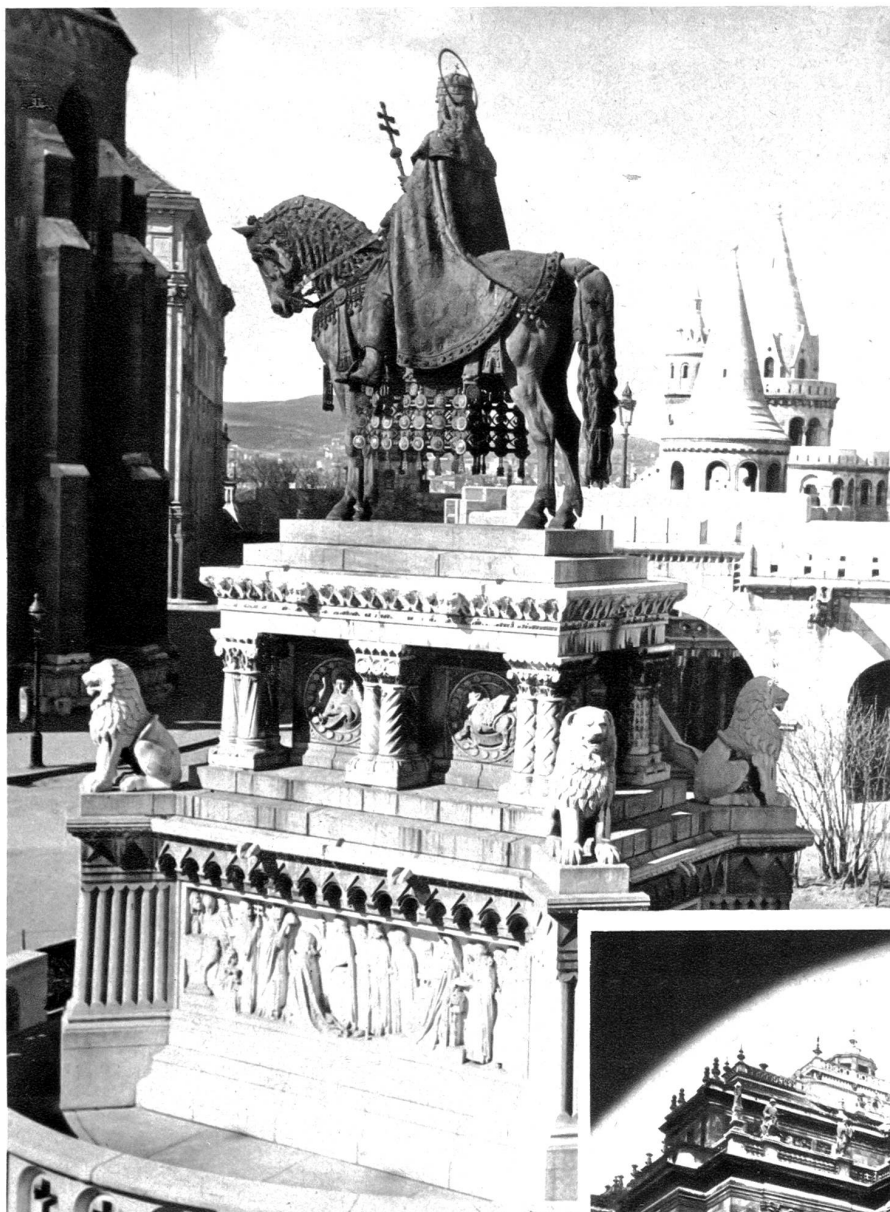
Nachts auf dem Freiheitsplatz. Hier weht seit dem unglücklichen Friedensvertrag von Trianon, der Ungarn 2 Drittel seines Landes raubte, die ungarische Staatsflagge auf Halbmast. Erst wenn das dem Lande zugefügte Unrecht wieder gut gemacht wird — woran jeder gute Ungar unverbrüchlich glaubt — wird die Flagge wieder aufgezogen werden.



Innen-Ansicht der Ofener-Krönungs-Kirche



Parlamentsgebäude



Denkmal des heiligen Stephan

Die Budapester königliche Oper kann auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken



Man lebt ja bei den Ungaren so billig, daß auch für dies kleine wilde Volk noch einige Pengös übrig bleiben.

Was Wien der Prater und Hamburg Sankt Pauli ist, das besitzt Budapest an seinem lustigen Angol-Parc. Auch der Humor ist in Ungarn nicht so wie anderswo. Wenn wir Schweizer z. B. lustig sein wollen, dann müssen wir immer erst unsern „Trunt“ haben. Vorher gibt es keine Stimmung. Die Budapester aber können mit wichtiger Miene aus Geschäft und Bureau kommen und Achter-Bahn fahren, im Hippodrom rundum reiten und allen Unfug treiben, wie wenn das eine importante Angelegenheit wäre. Nachher erst genießen sie beim Tokayer der Ruhe und tanzen zwischenhinein wohl auch einmal. Aber die laute überbordende Fröhlichkeit wird es nie wie bei den Wienern, dazu sind die Ungaren ein zu stolzes Volk, vielleicht auch schon zu schwermütig.

Budapest ist die Stadt der Bäder. Wohl nirgends sonst findet man diese raffiniert ausgebauten natürlichen und künstlichen Bäder wie hier. Heiße Quellen spenden das Wasser und die Technik führt es in die gewaltigen Bassins, wo es in künstlichen Wellen sprudelt und brandet. Die Stadt reißt jetzt ganze Viertel ein, um Budapest als Badeort noch weiter auszubauen und den Weltruf weiter zu begründen, bis es zum „Non plus ultra“ aller Rheumatiker geworden ist.

Nacht in Budapest! Sie ist erfüllt vom Klang der tausend Geigen, vom Sang

einen in den Bann dieser uns artfremden Stadt. Das viele Bettelvolk gehört auch in diesen Rahmen. Es wächst einem schier ans Herz, denn das sind nicht die Bettler von der Piazza di Spagna zu Rom und nicht Wiens armes Proletariat — es ist ein Volk für sich, das mit Eleganz die Lumpen trägt und nur manchmal die Augen bittend hebt, wenn sich der Hunger meldet. Ein bischen unverschämt sind nur die Lausbuben, die, mit einem Geiglein bewaffnet, den Fremden weite Strecken Weges nachlaufen, ein paar Töne spielen und dann die schmutzigen Hände hinhalten. Aber der Glanz, der in den großen Augen liegt, wenn sie ein 10 Filler-Stück erhalten, macht sie einem dennoch lieb.

heiterer oder schwermütiger Lieder, und die Töne des Cymbals locken. Der Gellert-Berg steht ob der Stadt, flimmernd in Dicktern und die Fischerbastei hebt ihre Mauern und Zinnen feenhaft in die Nacht. Zu beiden Seiten der Dunai liegt Budapest, ihre Türme ragen aus dem Häusermeer wie Hochburgen des Glaubens und des Vertrauens, steinerne „Credos“, die zum Himmel künden, was jeder Ungar täglich betet: „Ich glaube an die Auferstehung Groß-Ungarns!“ Weiter kündigt die friedliche Stadt, daß sie nicht mit dem Schwert diese Auferstehung herbeiführen will, aber daß der heilige Wille der getrennten Völker den Weg heimfindet unter das grün-rot-weiße Banner Ungarns.